

VOR DER JUSTIZ SIND ALLE LEUTE GLEICH, MAHNTE FRIEDRICH DER GROSSE IM JAHR 1779. ES GING UM EIN BERLINER URTEIL, DAS DEM PREUSSENKÖNIG NICHT PASST

Bewegte Geschichte

Kammergericht in Berlin seit 550 Jahren



Die Eingangshalle des Kammergerichtes Berlin.© Foto: Tim Brakemeier

dpa/ 30.05.2018, 10:30 Uhr

Berlin (dpa) Erstmals wird das Berliner Kammergericht im Jahr 1468 in einer Urkunde erwähnt. Während anderswo Gerichte damals noch im Freien tagten, wurde hier „in camera“, also in Zimmern oder Kammern des Landesherrn verhandelt. Der Name für Berlins höchstes Zivil- und Strafgericht hat sich bis heute gehalten. Nun begeht das älteste deutsche Gericht seinen 550. Jahrestag.

An diesem Donnerstag (18.00 Uhr) wird im Plenarsaal ein Buch zur wechselvollen Geschichte vorgestellt. In dem Werk mit fast 200 Seiten aus dem vbb (Verlag für Berlin-Brandenburg) können Interessierte auch einiges

über spektakuläre Prozesse erfahren oder Fotos aus Gegenwart und Vergangenheit betrachten. In dem Buch des Autors Michael Bienert sind auch die Ursprünge des Gerichts beschrieben.

Geplant ist zudem ein Festakt im Jüdischen Museum am 9. Juni (10.00 Uhr). In Zeiten, in denen der Rechtsstaat in Gefahr geraten könne, solle die Leistung des traditionsreichen Gerichts gewürdigt werden, hieß es. Experten werden zudem über die Herausforderungen für die deutsche Justiz diskutieren. Dazu werden Gäste aus dem In- und Ausland erwartet.

Das Kammergericht, das seit 105 Jahren am Kleistpark angesiedelt ist, dient als Oberlandesgericht. Knapp 150 Richter entscheiden in zweiter Instanz über Berufungen, Beschwerden oder Revisionen zu Streitigkeiten, in denen zuvor schon Urteile gefällt wurden.

Zum Gericht gehört auch ein Senat für Staatsschutzsachen wie Spionage und Terrorismus. Dafür wurde in den 90er Jahren ein Saal mit schusssicherer Glaskabine für Angeklagte eingerichtet. Zudem sitzt die Generalstaatsanwaltschaft im denkmalgeschützten Haus an der Eißholzstraße im Stadtteil Schöneberg.

Kammergerichts-Präsident Bernd Pickel sagt in dem Buch, das Bild vom Richter als Einzelkämpfer passe nicht mehr zur heutigen Komplexität vieler Prozesse. „Ich habe manchmal das Gefühl, es gibt keine einfachen Verfahren mehr.“ Er sehe auch mit Sorge, dass intelligente Jugendliche aus Familien mit ausländischen Wurzeln als Richter-Nachwuchs zu wenig erreicht würden.

Erinnert wird in dem Geschichtsbuch auch an ein düsteres Kapitel. Im Plenarsaal des Gerichts tagte nach dem gescheiterten Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 der berüchtigte Volksgerichtshof der Nationalsozialisten unter Roland Freisler und verhängte Todesurteile gegen Widerständler. In der Bundesrepublik sei kein einziger dieser Richter rechtskräftig verurteilt worden, ist zu lesen. Heute sind auf einer Gedenktafel in dem großen Saal die Namen der Opfer eingraviert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Alliierte Kontrollrat für Deutschland in das Gebäude. 1971 wurde im Plenarsaal auch das Vier-Mächte-Abkommen unterzeichnet. Das für West-Berlin zuständige Kammergericht verhandelte damals an einem anderen Standort. Nach der Wiedervereinigung zog das Gericht dann an seinen angestammten Platz.

Das Kammergericht haben schon viele gesehen, ohne es zu wissen. Es wird öfter für Filmproduktionen vermietet und taucht dann in Krimis wieder auf. Auch eine Szene aus „Der Vorleser“ mit Kate Winslet wurde hier gedreht.